

# Sankt Arbogast wurde mit altem Mörtel saniert

Die Wandmalereien im Beinhaus der Muttener St. Arbogast-Kirche wurden renoviert. Die Rezeptur für den Mörtel ist 300 Jahre alt



**FALSCHER ZEMENT** Das Beinhaus wurde in den Fünfzigerjahren letztmals saniert. Die Restauratoren hatten damals den falschen Zement verwendet. JURI JUNKOV

**Die St. Arbogast-Kirche gehört zu den wichtigsten Schweizer Denkmälern aus dem Mittelalter. Wegen zu hoher Luftfeuchtigkeit und falsch verwendeter Materialien bei der letzten Sanierung war es zu Schäden gekommen.**

**TOBIAS GFELLER**

Die Forschung erlaubt es dem Menschen, besser und schneller zu werden. Dies gilt aber nicht für die Renovation alter Gebäude. Wie das Beinhaus in der reformierten Dorfkirche Muttens zeigt, sind die alten Rezepte der Vorfahren zu meist effektiver, um Schäden an Denkmälern zu sanieren.

Das Muttener Beinhaus besticht in seinem Innern durch zwei Wandmalereien aus den Anfängen des 16. Jahrhunderts. Zum einen ist dies das «Jüngste Gericht» und zum anderen die «Legende der dankbaren Toten». Die beiden Bilder, die während der Reformation übermalt und 1909 wieder freigelegt wurden, erhielten in den 1950er-Jahren eine Totalüberholung. Auch das Beinhaus selbst wurde damals saniert. Eine neue Heizung und effizientere Abdichtungen wurden eingebaut. Eine Renovation, die schwere Folgen haben sollte.

«Die damalige Sanierung hatte auch zum Zweck, den ehemaligen Aufbewah-

rungsraum der Toten umzufunktionieren. Das Beinhaus war neu ein Unterrichtszimmer, ein Meditations- oder Besprechungsraum vor Taufen und Beerdigungen», erklärt Brigitte Frei von der kantonalen Denkmalpflege. «Die damalige Sanierung war im besten Wissen und Gewissen gemacht worden», sagt sie. Die Restaurateure seien aber zu wenig kritisch gewesen im Umgang mit neuartigen Baustoffen.

Vor allem der Zementputz nahm durch die steigende Luftfeuchtigkeit im Raum Schäden an. An den Bildern entstanden durch «Explosionen» weisse Stellen. «Der salzige Zementputz hat die immer mehr aufkommende Feuchtigkeit im Raum derart stark angezogen, dass es zusammen mit den anderen Zusatzstoffen zu Sprengungsvorgängen an der Wandoberfläche kam», erklärt Frei den komplizierten Mechanismus.

Die heutige Entwicklung in der Denkmalpflege zeigt in die entgegengesetzte Richtung. Man hat erkannt, dass sich die altbekannten Gesteinsformen wie Mörtel besser ins Ursprungsgestein der Wände integrieren und länger halten. Zusammen mit Fachleuten von der ETH wurde vor zwei Jahren der Mörtel an der Muttener Kirche analysiert und so genau wie möglich nachgestellt. Für Brigitte Frei ist die Tendenz in der Denk-

malpflege eindeutig: «Wo früher mit neuartigem Zement gearbeitet wurde, verwendet man heute 200 bis 300 Jahre alte Mörtelrezepturen.» Ob die Rezepte wirklich gelungen sind, zeigt sich laut Frei erst in den nächsten Jahren.

## **Konstante Temperatur schützt Bilder**

Damit die renovierten Wandmalereien möglichst lange in einem guten Zustand erhalten bleiben, werden vom Sommer bis im Herbst zusätzliche Massnahmen am Beinhaus selber unternommen. «Die baulichen Arbeiten sollen das Innenklima des Raumes verändern. Eine bessere Dämmung der Türe wie auch des Dachbodens und die Konstanthaltung der Temperatur auf maximal 16 Grad sollen dafür sorgen, dass die Wandmalereien möglichst lange erhalten bleiben.»

Das Beinhaus der St. Arbogast-Kirche ist aber nur ein ganz kleiner Teil des imposanten Gebäudes. Die ehemalige Wehrkirche besticht von aussen durch ihre eindruckliche Kirchenmauer und von innen durch die imposanten Wandmalereien am Kirchenschiff, die auch schon vor Jahren freigelegt und wiederhergestellt wurden. Die Kirche gehört noch heute zu den beliebtesten Gotteshäusern des Kantons – besonders jetzt im Wonnemonat Mai für Hochzeiten